

Einfahren, abfahren und warten in Kunst

Lothar Götz schuf Wandbild für die Kunststation im Bahnhof – Oberbürgermeister Mohrs würdigt das Werk

Von Hans Karweik

STADTMITTE. „La Jetée“. Das ist ein preisgekrönter Science-Fiction-Kurzfilm des französischen Filmemachers Chris Marker aus dem Jahre 1962. „La Jetée“. Das ist auch der Titel einer im Hauptbahnhof realisierten Wandarbeit von Lothar Götz, der 1963 in Günzburg geboren wurde. „La Jetée“. Das bedeutet so viel wie Anlegesteg, insbesondere aber ist es der Name des Flughafen-terminals von Paris-Orly.

Ein Anlegesteg, gar ein Rollfeld ist der Bahnhof nicht, aber im übertragenen Sinne schon: Hier kommen täglich Hunderte von Gästen an, hier fahren in unterschiedlicher Taktung ständig Züge hinaus in die Welt. Weshalb Oberbürgermeister Klaus Mohrs von einer immer „größeren Bedeutung des Schienenverkehrs“ für diese Stadt sprach. Mohrs erinnerte auch an die einstige Tristesse des 1956 fertiggestellten Bahnhofs und hob deshalb dessen heutige Bedeutung als künstlerisch gestaltetes Entrée in diese Stadt hervor.

Das war am Freitagnachmittag, als immer wieder Züge auf den Gleisen unter denkmalgeschützten Schmetterlingsdächern hielten. Das Bahnhofsgebäude ist wie seine Bahnsteige ein Beispiel für die bewusst nüchterne, aber elegante Architektur der 1950er-Jahre. Auch das betonte Mohrs. So wie Marco Schott, Leiter des Bahnhofsmanagements, die ausgesprochen „gelungene Verbindung von Architektur, Kunst und Bahnverkehr“ lobte. Dazu trägt seit sechs Jahren die Kunststation, der Wartebereich, bei.

Das verstärkt seit 2006 die Bodenplastik des französischen Künstlers Daniel Buren. Die Leute laufen darüber, halten mitunter inne, bemerken oder nicht, dass sie „hier Kunst mit Füßen betreten“. Es ist ein Gitternetz aus schwarzen Quadraten, die auf die Spitze gestellt sind. Deren Grundelemente bestehen aus



Lothar Götz wartet vor seinem Wandbild „La Jetée“ in der Kunststation im Bahnhof.

Foto: regios24/Anja Weber

schwarz-weißen Streifen.

Mit diesem geometrischen Muster greift Buren die geometrische, funktionelle Architektur des Bahnhofsgebäudes auf. In farbigen Winkeln hat Lothar Götz entsprechend geometrisch das Wandbild Wartehalle gestaltet. Es verwandelt diesen Be-

reich in einen Farbraum, ist bis zum Montag sogar noch im klassischen Sinne einer Vernissage ohne Firmis zu sehen. „Die lassen wir erst am Wochenanfang aufbringen“, betonte Susanne Pfleger, Leiterin der Städtischen Galerie.

In deren Räumen wird Lothar

Götz vom 21. April an unter dem Titel „Don't Look Now“ seine Werke zeigen. Er „mag das Spannungsverhältnis zu Räumen“, deren Architektur ihm zunächst sperrig erscheint. Es gelang ihm, die Herausforderung Architektur und Bodenplastik mit seinem Wandbild zu meistern.